

# 0382

## PETRI FISCHZUG

BETRACHTUNG  
ÜBER LUKAS 5,1-11

### PETRI FISCHZUG

**Betrachtung über Lukas 5,1-11**

5:1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth 5:2 und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 5:3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. 5:4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

5:5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. 5:6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. 5:7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken.

5:8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 5:9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, 5:10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 5:11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Es ist etwas Wunderbares um die Worte und Taten des HErrn, die von Ihm ausgingen, als Er auf Erden war. Jeder aufmerksame, fromme Hörer vernimmt bald, dass sie weit mehr bedeuten, als sie zunächst auszusagen scheinen; es blickt immer ein bedeutsamer Hintergrund hinter ihnen hervor; die Worte, die uns etwa ein Sonntagsevangelium bringt, und die wir längst auswendig gekannt, werden wieder lebendig, bekommen eine überraschende Beziehung zu dem, was wir zur Zeit gerade erleben, zu der Arbeit, in der wir gerade stehen, oder sie werfen ein Licht auf

die Hoffnung, von der wir getragen werden. So erweisen sie sich als lebendige Worte, nicht bloß geredet für die, die sie damals aus dem Munde des Heilandes selbst hörten, sondern für alle, die Gott der HErr herzuführen und die den Heiland aufnehmen würden.

Das ist der Unterschied zwischen Menschenwort und Gottes Wort. So verhält sich's auch mit den Taten Gottes. Gewiss, einmal sind sie geschehen und scheinen damit erledigt; bald aber zeigt sich's, dass Gott durch sie noch auf etwas Größeres, Höheres hindeutet, auf das wir uns gefasst halten sollen und wofür sie uns oftmals erst vorbereiten und befähigen müssen.

So werden wir inne, dass es lebendige Taten sind, Taten des, der da lebt und der für Sein Volk sorgt. „Der Rat des HErrn bleibt ewiglich, Seines Herzens Gedanken für und für.“ Wer kann anders, als in diesem Sinne die Wundertat des HErrn auf der Hochzeit zu Kana betrachten, da Er Wasser in Wein verwandelte? Oder wenn Er mit wenig Broten die Tausende speiste? Oder da Er die Toten auferweckte, wie an dem Jüngling zu Nain, an Jairi Töchterlein und dem schon im Grabe liegenden Lazarus geschah?

In dieser Weise hat auch der wundersame Fischzug Petri seine tiefe Bedeutung. Bleibt doch schon die

Erzählung selbst nicht bei dem stehen, was sich zunächst zutrug. Der Schluss des Vorgangs kündigt schon das Größere an, das folgen werde, indem der HErr zu Petrus spricht: „Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fangen.“

Petrus und seine Gesellen hatten die ganze Nacht gearbeitet und hatten nichts gefangen. Der HErr tritt sich eins der Schiffe aus und belehrt aus demselben das harrende Volk und verkündigt ihnen die Geheimnisse des Himmelreichs und den Weg zu demselbigen. Und als Er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: „Fahre auf die Höhe und werft eure Netze aus, dass ihr einen Zug tut“; und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, dass das Netz zerriß und die Schiffe so voll von Fischen wurden, dass sie sanken.

Ganz ungezwungen führt uns dieser Vorgang auf die Arbeit der Kirche selbst, die Arbeit, die Petrus hernach als Menschenfischer tun musste, sowie alle seine Gesellen, d.h. alle die Mitarbeiter im Dienste des HErrn. Diese Arbeit der Knechte des HErrn ist in dieser Weitzzeit auch nur von kümmerlichem Ertrag. Die ganze Lage der Kirche in dieser Welt ist armselig, die Werkzeuge, die Diener, sind geringe Leute. Das Geringe und vor der Welt Verachtete hat Gott erwählt. Wenn die Kirche in vergangenen Zeiten dagestanden

hat mit großer Pracht und weltlicher Macht ausgestattet, dass sie sprechen konnte: „Ich sitze wie eine Königin“, wo die Kirchen waren wie die Paläste der Fürsten und höher und herrlicher denn dieselbigen: Da war sie weiter von ihrem himmlischen Ziele und ihrer eigentlichen Bestimmung, als in ihrer größten Niedrigkeit am Anfang und in den Zeiten ihrer Verfolgung und Unterdrückung.

Die Arbeit, die von der Kirche nach des HErrn Befehl und in Seinem Sinne geschah, war allzeit kümmerlich und vor Menschengen gering. Hören wir doch den zum Menschenfischer gewordenen heiligen Petrus in der Epistel unseres Sonntags ermahnen und locken: „Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisst, dass ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt.“ (1. Petr. 3,8.9) Sagt, wie viele in der ganzen Christenheit zu allen Zeiten haben dies in Wahrheit getan, haben nach dem Bilde des Himmelreichs, das von dem HErrn einem Netze verglichen wird, darin man allerlei Gattung fängt, sich als die guten Fische erwiesen, die gesammelt und aufbewahrt wurden, und wie viele haben als faule weggeworfen werden müssen?

Diese Kümmerlichkeit der gegenwärtigen Arbeit der Kirche in der jetzigen Weltzeit tritt uns aber noch von einer besonderen Seite entgegen, wenn wir den jetzigen Christenstand mit dem vergleichen, was er hernach sein wird. Aus Eph. 4 lernen wir, dass der gegenwärtige Dienst das Vollkommene vorbereiten und anbahnen soll. Wozu sind der Kirche von dem HErrn Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gegeben? Dass die Heiligen zugerichtet werden sollen „zum Werke des Amtes“.

Wir sind zu einem priesterlichen Volk, zu einem königlichen Priestertum gemacht durch die heilige Taufe, und doch müssen die meisten von uns irdische Hantierung treiben, müssen sich abmühen in saurem, freudlosen Dienste, müssen Spaten und Hacke führen, mit der Nadel und dem Hobel in Schweiß und Mühe das tägliche Brot verdienen, müssen arbeiten, dass ihre Hände hart und ihre Angesichter gebräunt werden von der Hitze der Sonne — das priesterliche königliche Volk des HErrn!

Nur das Vertrauen, dass die Leiden dieser Zeit nicht wert sind der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden, kann uns aufrecht halten. Wir wissen, dass da folgen wird die Erquickungszeit, die Ruhe des Volkes Gottes. Diejenigen, die diese Hoffnung nicht haben, können die gegenwärtige Not nicht er-

tragen; ihnen mangelt der Trost, und so müssen sie nach eigener Hilfe greifen. Wir hören sie murren und an den Säulen des Gebäudes rütteln, in dem zu wohnen ihnen unerträglich geworden ist. Böse Ratgeber stacheln sie dazu auf und spiegeln ihnen eine Zeit des Glücks und Genüges vor ohne Gott und ohne Seinen Christus.

So muss Empörung folgen, und die Schrecken des Umsturzes müssen hereinbrechen. St. Jakobus tröstet anders, er spricht: „So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des HErrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfangen den Morgenregen und Abendregen. Seid ihr auch geduldig und stärkt eure Herzen; denn die Zukunft des HErrn ist nahe. Seufzet nicht widereinander, liebe Brüder, auf dass ihr nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter ist vor der Tür.“ O wie wahr ist es, wenn man die Arbeit des Christenvolkes nach dem Maßstab ihrer himmlischen Berufung misst: „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“

Und die Diener selbst, sie tun zwar keine irdische Arbeit, doch ist ihre Arbeit nicht weniger sauer. Die Seelsorge ist ein so mühevolleres Werk, dass es ohne göttliche Hilfe gar nicht denkbar wäre. Welchen Kummer machen die uns Anvertrauten mit ihrem

Wankelmut, ihrer Widerspenstigkeit, ihrem irdischen Sinn! Wie oft ist nach den vielen Worten der Ermahnung und Belehrung, mitten unter den geistlichen Segnungen, köstlichen Worten der Weissagung und vielen Erweisungen der Güte Gottes über den ganz widersprechenden, Christi Gebot ganz zuwiderlaufenden Wandel so manches Gliedes zu klagen. Wie wenig himmlischer Sinn, wohlklingende Rede, Erweisung von Tugenden und was dem HErrn wohlgefällt!

Wie wenig wirkt das Wort der Evangelisten, wie oft müssen sie von einer Stadt weichen und auch den Staub von ihren Füßen schütteln, dieweil sie die Botschaft ihres HErrn nicht angenommen hat! Wie wenig vermag oft das Wort der Propheten den Sinn von der Erde los zu machen und mit Lust und Verlangen nach dem Himmlischen zu erfüllen! Welche Mühe haben die Apostel, und welch Widerstreben finden sie, wenn sie zu unserer Errettung unseren Willen unter das Joch Christi beugen wollen!

Aber getrost, so ist es jetzt, aber so wird es nicht immer bleiben. Wann wird es aber anders werden? Dann, wenn der Ruf ertönt: „Fahret auf die Höhe!“

Der HErr hat mit uns getan, wie dazumal mit Petrus, als Er dessen Schiff für Seinen Dienst nahm. Er hat unsere Gaben verwendet und unsere Hinge-

bung angenommen, scheinbar dabei uns für eine Weile stillgestellt, aber mittlerweile den unermesslichen Segen vorbereitet. Plötzlich wird Er sich zu uns wenden und Sein Ruf wird ertönen: „Fahret auf die Höhe!“

Sagt; wie wird das geschehen? Dann, wenn Er selbst, der HErr, vom Himmel kommen wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes, und die Toten in Christo werden auf erstehn zuerst; danach wir, die wir leben und überbleiben, zugleich mit ihnen hingerückt werden, Ihm entgegen und bei dem HErrn sein werden allezeit. Also wenn die Auferstehung der Entschlafenen und die Verwandlung und Entrückung der Lebenden vor sich gehen wird. Ja dann werden sie auffahren wie Adler und neue Kraft kriegen und werden schweben über den Höhen der Erde. Aufeinmal wird alles Irdische von uns abgestreift, der befleckte Rock des Fleisches abgelegt, und Heiligkeit und Unschuld unser Kleid sein.

Wie ein kristallenes Meer wird die Gemeinde der Heiligen den Stuhl des Lammes umgeben, klar und durchsichtig, so dass die Sonne des Lebens sich in ihnen spiegeln und in einem jeden derselben ihr Bild hervorbringen kann. Dann wird Erkenntnis des HErrn ausgegossen sein, wie Wasser den Meeres-

grund bedeckt. Dann werden wir sehen, wie die Erde sich mit Anbetern Gottes füllt. Auch Israel wird dann dem HErrn zugeführt werden. Es wird ein Wiedersehen sein, herzbeweglicher und tränenreicher, als das Wiedersehen Josephs mit seinen Brüdern.

O sagt, ist das nicht ein süßer Trost, indem wir jetzt das arme Volk so in Weltsinn versunken finden und so gar nicht eingedenk der Verheißungen ihrer Väter, ja geradezu von Tag zu Tag mehr ein Gegenstand des Hasses aller Menschen! O wer möchte nicht Zeuge der Wiederannahme dieses Volkes sein, das so lange in der Irre gegangen, und die Ausbrüche der Freude mit ansehen, wenn sie Ihn erkennen werden, in den sie gestochen haben, und dann mit allen Kräften und der ihnen eigenen Hingebung Ihm ihre Liebe erweisen werden. Wie werden sie dann für Ihn werben! Dann werden sie auch die Heiden hereinbringen. Das Mohrenland wird seine Schätze auftun, Arabien und Seba werden Geschenke zuführen, die fernen Inseln werden Gold und kostbares Räuchwerk bringen.

Dann wird Jerusalem, die heilige Stadt mit ihrem Tempel, der Mittelpunkt aller Anbetung sein, die von der Erde aufsteigt, und Zion, der Berg Gottes, wird sein der ganzen Erde Lust.

O und wir, Geliebte, wir werden dann zu des HErrn Füßen liegen, wie Petrus nach dem gesegneten Fischzug, von der überschwänglichen Güte des HErrn überwältigt.

Sagt, ist das nicht Trost in unserem gegenwärtigen Leben? Ist das nicht Antrieb zum Ausharren in Geduld? Ja wir fühlen den Ernst dieser Stunde, die Entscheidung naht, der HErr geht durch die Gemeinden und sichtet; wir fühlen, unsere Kraft ist am ermatten. Es ist die letzte Strecke unseres Laufs. Lasst uns auf Ihn blicken, den Überwinder! Die da ausharren, die werden den Segen ererben, den Er im Verborgenen bisher bereitet hat. Als gekrönte Überwinder werden wir mit Ihm in Seinem Reiche herrschen.

Ach dass die Hilfe aus Zion über Israel käme, und der HErr Sein gefangenes Volk erlöste! So würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen.